

CASABLANCA ART SCHOOL EINE POSTKOLONIALE AVANTGARDE 1962–1987

12. JULI – 13. OKTOBER 2024

WANDTEXTE

Im Hochgefühl nach der Unabhängigkeit Marokkos 1956 lösten Lehrende und Studierende der Kunsthochschule von Casablanca eine künstlerische Revolution aus. Inspiriert von den landestypischen Teppichen, Schmuckstücken, Kalligrafien und Deckenmalereien verbanden sie die abstrakte Kunst mit arabischen und Amazigh-Traditionen. Sie verkündeten eine neue Kunst für Marokko, die aus dem afro-amazighischen Erbe erwuchs, und entfachten ein soziales und kulturelles Aufbegehren, das sich in die Zukunft fortsetzte.

Auf der Grundlage des multikulturellen Erbes des Landes und vom Bauhaus angeregt erfanden die Lehrenden und Studierenden der Kunsthochschule von Casablanca Kunst und Kunststudium in Marokko völlig neu. Sie siedelten die Kunst im Alltag an, schufen Gemälde, Plakate, Zeitschriften sowie Wandgemälde im öffentlichen Raum und organisierten Festivals. Diese „neue Welle“ Marokkos löste in den Städten eine Bewegung aus, die schließlich einen wichtigen Beitrag zur künstlerischen Solidarität zwischen Ländern des afrikanischen Kontinents, Lateinamerikas und Westasiens leistete.

Im Fokus dieser Ausstellung steht eine klare Vision des modernen Lebens, für die fünf einflussreiche Dozent*innen der Schule prägend waren: Farid Belkahia, Mohamed Chabâa, Bert Flint, Toni Maraini und Mohamed Melehi. Das informell auch als „Casablanca-Gruppe“ bezeichnete legendäre Kollektiv entwickelte sich zu einem die Generationen übergreifenden Netzwerk von Künstler*innen. Diese erste institutionelle Ausstellung ihres Schaffens und Vermächtnisses in Deutschland zeigt Werke von 22 Künstler*innen und vereint dynamische abstrakte Gemälde und Wandbilder im städtischen Raum mit Kunsthandwerk, Grafiken sowie Arbeiten der Innenarchitektur und Typografie. Ergänzt wird die Präsentation durch selten gezeigtes Filmmaterial, Originale der damals entstandenen Zeitschriften, Fotografien und Drucksachen.

ANFÄNGE

Die 1919 unter dem französischen Protektorat gegründete Kunsthochschule von Casablanca folgte westlichen pädagogischen Prinzipien und ignorierte die traditionelle Kunst und das Kunsthandwerk der Region; Studierende wurden entsprechend ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres Geschlechts und ihrer sozialen Herkunft aufgenommen. Marokko erlangte 1956 die Unabhängigkeit. 1962 wurde der junge Künstler Farid Belkahia zum Direktor der Kunsthochschule ernannt und blieb bis 1974 auf diesem Posten. In seiner Amtszeit öffnete er die Hochschule – die wie ihr Netzwerk international als Casablanca Art School bekannt wurde – für marokkanische und weibliche Studierende und berief gleichgesinnte Lehrende, die ihn dabei unterstützten, die bildende Kunst und ihre Lehre in Marokko neu zu gestalten.

In diesem Raum wird auf die zahlreichen sich kreuzenden Pfade von Künstlerpersönlichkeiten hingewiesen: Hierzu gehörten als „Kern“ der Schule das Trio Farid Belkahia, Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi; Toni Maraini, welche den visionären Vorstellungen der Gruppe in programmatischen Texten und Essays Ausdruck verlieh; sowie André Elbaz, der auf Bitten Belkahias ein Jahr lang an der Hochschule unterrichtete.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Maurice Arama

Maurice Arama war von 1960 bis 1962 der erste marokkanische Direktor der Kunsthochschule von Casablanca. Er spielte bei der Renovierung des Schulgebäudes und der Ateliers eine wichtige Rolle und gab der Lehre eine neue Richtung, indem er kunsthistorische Lehrveranstaltungen sowie Kurse in Keramik, grafischer Kunst und Werbung einführte – Innovationen, die von seinem Nachfolger Farid Belkahia weiterentwickelt wurden. Die vielleicht wichtigste Neuerung Aramas war die Eröffnung von Marokkos erstem, von den Studierenden mitgetragenem „Museum für moderne Kunst“: In den Räumen der Schule wurden – als Teil der Lehre – nicht nur Ausstellungen mit Studierendenarbeiten gezeigt, sondern auch Veranstaltungen mit internationalen Gästen durchgeführt.

Ahmed Mesnaoui, *Le Maroc en marche* (Marokko in Bewegung)

Bericht des staatlichen Fernsehens über Maurice Arama und die Kunsthochschule von Casablanca, 1962, 2 Min.

Farid Belkahia

Bevor er 1962 Direktor der Kunsthochschule von Casablanca wurde, verbrachte Farid Belkahia zwei Jahre in Prag. Dort sympathisierte er mit weltweiten antikolonialen Bewegungen. Sein Gemälde *SéVICES* (Misshandlungen) von 1961/62 thematisiert die Gewalt der französischen Armee während des Algerienkriegs. *Cuba Sí* (1961) ist eine Reaktion auf die Invasion in der Schweinebucht, die von den USA gegen die kubanische Revolutionsregierung unter Fidel Castro organisiert wurde.

André Elbaz

Der erste Dozent, den der Direktor Belkahia an die Kunsthochschule von Casablanca berief, war der Künstler André Elbaz. Die beiden hatten sich 1959 bei der ersten Biennale von Paris kennengelernt und wollten nach Marokko zurückkehren, um dort eine innovative Institution für das Studium der Kunst zu etablieren. Der als Professor für Malerei eingestellte Elbaz experimentierte in seinem ersten (und einzigen) Jahr an der Kunsthochschule mit Collagen. Seine gezeigten Mixed-Media-Arbeiten wurden 1963 in der Zwemmer Gallery in London ausgestellt.

Das Casablanca-Trio

Die erste wegweisende Ausstellung der Kunsthochschule von Casablanca fand 1966 im Foyer des Théâtre national Mohammed V in Rabat statt. Im Anschluss daran wurden Farid Belkahia, Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi auch als „Casablanca-Trio“ oder „Casablanca-Gruppe“ bezeichnet. Die Präsentation ihrer Arbeiten in diesem halböffentlichen Raum stand in einem völligen Gegensatz zu den staatlich organisierten Salon-Ausstellungen, mit denen die Handlungsfähigkeit marokkanischer Künstler*innen geschwächt wurde. Eine Woche vor Eröffnung der Ausstellung veröffentlichte Chabâa in der Tageszeitung *Al-Alam* einen bedeutenden Artikel zum Thema Staffeleimalerei und plastische Sprache – ein programmatischer Text zu der Art und Weise, wie die „abstrakten“ plastischen Traditionen Marokkos koloniale Standards und Normen infrage stellen.

KUNST ÖFFENTLICH MACHEN

Die von der Casablanca Art School organisierte Ausstellung „Présence Plastique“ mit zwei Stationen im städtischen Raum setzte 1969 ein Zeichen und machte deutlich, dass moderne Kunst von nun an zum marokkanischen Alltag gehören würde. Inzwischen waren drei weitere Künstler als Professoren an die Kunsthochschule gekommen – Mohamed Ataallah, Mustapha

Hafid und Mohamed Hamidi. Doch fanden marokkanische Künstler*innen mehr als zehn Jahre nach der Unabhängigkeit noch immer keine Räume und Galerien, in denen sie ihre Arbeiten ausstellen konnten. Im Bemühen um Sichtbarkeit schlossen sich sechs Künstler, die an der Hochschule lehrten, zusammen und entwickelten die programmatische Ausstellungsreihe „Présence Plastique“. Die Ausstellung war ein Protest gegen den staatlich organisierten Salon du printemps – ein koloniales Relikt, das marokkanische Künstler*innen als „naiv“ betrachtete. Die Künstler*innen der Kunsthochschule von Casablanca brachten ihre Arbeiten auf die Straße. Sie zeigten Gemälde auf öffentlichen Plätzen – im Mai 1969 auf dem Platz Djemaa el Fna in Marrakesch und wenige Wochen später auf der Place du 16 Novembre in Casablanca. Die Dozentin Toni Maraini beschrieb die Ausstellung wie folgt: „Menschen aus allen Lebensbereichen (Stadt oder Land und aus allen gesellschaftlichen Klassen) finden in einer besonderen Geisteshaltung zusammen. Wir haben unsere Arbeiten hier für zehn Tage aufgehängt [...], um sie außerhalb der geschlossenen Türen von Museen und Salons zu zeigen, in denen dieses Publikum nie gewesen ist [...].“ Die Wanderausstellung „Presence Plastique“ wurde 1971 auch in zwei weiterführenden Schulen in Casablanca gezeigt und erreichte so eine jüngere Generation. Sie wurde zu einem entscheidenden Moment für die Kunstgeschichte Marokkos.

Showreel mit Fotografien von Mohamed Melehi: Ausstellung „Présence Plastique“ in Marrakesch und Casablanca 1969 sowie in den Lycées Mohammed V und Fatima-Zahra, Casablanca, 1971, und eine Sequenz aus Mohamed Abbazis *La Longue Journée* (Der lange Tag) mit Aufnahmen der Ausstellung „Présence Plastique“, Casablanca, 1969

ARBEITEN IM KOLLEKTIV

Im Jahr 1968 war die Jahresausstellung der Kunsthochschule von Casablanca der Auslöser für eine „neue Welle“ in der marokkanischen Kunst. Einige der innovativsten Studierenden, darunter Malika Agueznay, Abdellah El Hariri und Houssein Miloudi, schufen in Zusammenarbeit mit ihren Lehrern Werke, die sie gemeinsam in der Galerie La Coupole im Park der Arabischen Liga ausstellten. In seinen Anfangsjahren als Direktor der Kunsthochschule konnte Farid Belkhaia die italienische Kunsthistorikerin Toni Maraini dafür gewinnen, den ersten Studiengang für die Kunstgeschichte der Moderne in Marokko einzurichten. Bert Flint unterrichtete Visuelle Anthropologie, Mohamed Melehi und Mohammed Chabâa wurden zu Dozenten für Malerei, Collage und Fotografie beziehungsweise Grafikdesign und Raumgestaltung berufen. In diesen neuen Fachbereichen verbanden sich Konzepte aus Kunst, Kunsthandwerk, Design und Architektur, die von den Auslandsaufenthalten der Lehrenden wie auch vom interdisziplinären Ansatz des Bauhaus beeinflusst waren. In Zusammenarbeit mit den Studierenden begannen die Dozenten, die bisher an der Kunsthochschule vermittelten westlichen Stile und Lehrmethoden wie etwa die Staffeleimalerei zu überwinden. Sie ermutigten die Studierenden, das afrikanische und amazighische Erbe zu erkunden, und führten Exkursionen durch, bei denen Archäologie, Keramik, Kalligrafie, religiöse Bilder sowie Techniken der Weberei, Lederverarbeitung, Schmuckherstellung und Tätowierung im Zentrum der Betrachtung standen. Insgesamt bildeten ihre bis zur Ausstellung von 1968 entstandenen Kunstwerke eine Synthese aus afro-amazighischen Einflüssen und Ausdrucksformen und Stilen der Moderne.

Ahmed Cherkaoui

Ahmed Cherkaoui war ein Pionier und international bekannter Vertreter der modernen marokkanischen Kunst, der den Weg für eine neue Betrachtungsweise der Beziehung zwischen Künstler und Kunsthandwerker ebnete. Er war zwar kein Dozent an der Kunsthochschule von Casablanca, blieb aber stets ein künstlerischer Freund und Mentor und stellte gemeinsam mit

ihren Künstler*innen aus. Mohamed Melehi fotografierte Cherkaouis Zeichnungen, die gezeigt werden, um die Faszination beider Künstler für die Muster von Talismanen und Tätowierungen der Amazigh zu veranschaulichen.

Showreel mit Fotografien von Mohamed Melehi: Jahresausstellung der Studierenden der Kunsthochschule von Casablanca im Pavillon La Coupole im Park der Arabischen Liga; Ateliers und Werkstätten der Hochschule, 1968

Die Ausstellung des Jahres 1968 in der Galerie La Coupole im Park der Arabischen Liga in Casablanca stellte einen Höhepunkt der kollektiven Kreativität dar. In der Broschüre zur Ausstellung formulierte die Dozentin Toni Maraini drei Ziele: „das Verständnis und die praktische Erfahrung der integrierten und angewandten Künste“; „die Idee anonymer und kollektiver Gestaltung“, inspiriert von der „traditionellen künstlerischen Vergangenheit“; und die notwendige „Suche nach einer ‚Zukunftsperspektive‘“, welche die Realität „eines Landes [reflektiert], das sich im Aufbau befindet“ – eine Realität, in der Künstler*innen aufgerufen sind, sich aktiv an sozialen und wirtschaftlichen Reformen zu beteiligen.

GRAFIKDESIGN

Laut Mohamed Chabâa, der an der Kunsthochschule von Casablanca lehrte, ist „das Plakat ein Gemälde, das allen zugänglich ist“. Künstler*innen der Schule nutzten das Grafikdesign, um ihre Kunstwerke in den öffentlichen Raum zu bringen. In ihren Workshops erweiterten sie traditionelle Medien wie die Malerei um neue, aus anderen Bereichen entlehnte Ansätze und Strategien. Mohamed Melehi etwa kombinierte die Malerei mit der Collage und eröffnete ein Fotoatelier, während Chabâa Dekorationskunst, Bühnenbildnerie und moderne Kalligrafie unterrichtete. Wie viele der gezeigten Plakate und Bücher gestalteten Melehi und Chabâa auch die Zeitschrift *Souffles* gemeinsam. Melehi beschrieb diese Publikation als eine „zum Nachdenken anregende Mischung aus Poesie, Literatur und Kulturkritik“ mit dem Ziel, die marokkanische Kunst und Kultur zu dekolonisieren und zu demokratisieren. Zur Zeit der Dekolonisierung Marokkos gaben parallele historische Entwicklungen Anlass zur Solidarität mit anderen Ländern und Bewegungen. In den Plakaten an dieser Wand verschmilzt die Kunst mit kulturellem und politischem Aktivismus. Es sind Aufrufe zur Unterstützung des chilenischen Volks, das sich gegen das Pinochet-Regime erhoben hatte, der Menschen im Bürgerkrieg in Angola sowie zur Solidarität mit der palästinensischen Bevölkerung. Zum Teil enthalten die Plakate Darstellungen von Gewalt und militarisiertem Kampf.

Souffles

Die Zeitschrift *Souffles* wollte die Künste dekolonisieren und den Bereich der Kultur demokratisieren. In Heft 7–8 (1967) traten Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi für eine abstrakte und moderne Kunst ein, die in den Traditionen des Landes verwurzelt ist und sich von kolonialen Einflüssen emanzipiert hat. *Souffles* erschien von 1966 bis 1972, als die Zeitschrift verboten wurde und Chabâa (zu diesem Zeitpunkt ihr einziger Grafiker) von der marokkanischen Regierung als marxistischer Aktivist verhaftet wurde. Auch der Dichter Abdellatif Laâbi, der *Souffles* gegründet hatte, saß wegen kulturellen Aktivismus acht Jahre lang im Gefängnis. Die gezeigten Cover von Publikationen wurden von Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi gestaltet.

Intégral

1971 gründete Mohamed Melehi die Zeitschrift *Intégral*, die von seinem Verlag und Grafikstudio Shoof herausgebracht wurde, und war selbst für sie als Fotograf, Herausgeber und künstlerischer

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Leiter tätig. Seine „Zeitschrift für plastisches und literarisches Schaffen“ spielte für die Dokumentation der modernen Bewegung in Marokko von 1971 bis 1978 eine wichtige Rolle.

Herbert Bayer

Herbert Bayer und Mohamed Melehi lernten sich 1968 beim International Sculpture Symposium in Mexico City kennen. Bayer war eine zentrale Figur am Bauhaus in Weimar und Dessau gewesen und hatte dort grafische Gestaltung, Werbung und Typografie unterrichtet – alles Felder, die Melehi stark interessierten. Von 1963 an reiste Bayer regelmäßig nach Marokko. Besonders seine Lithografien aus den 1970er-Jahren zeigen den Einfluss seiner Besuche, den er wie folgt beschrieb: „Bevor ich hierherkam, malte ich monochrom und verwendete sehr komplexe Formen. Aber in Marokko begann für mich eine neue plastische Erfahrung, und meine Forschung schlug eine neue Richtung ein. Ich kehrte zu Primärfarben und reinen geometrischen Formen zurück.“

ALLTAGSDESIGN

Um die Kunst ins tägliche Leben zu bringen, entwickelten die Künstler*innen der Casablanca Art School gemeinsam mit Architekt*innen und einem größeren Netzwerk von Unterstützenden eine Vision für die öffentliche Kunst und die Neubelebung vernachlässigter öffentlicher Räume und Stadtviertel. Einer der wichtigsten Akteure war das in Casablanca und Rabat ansässige Architekturbüro Faraoui & de Mazières, das gestalterische Konzepte für zahlreiche Standorte sowie Projekte im öffentlichen Raum entwickelte. Von 1967 bis 1982 entwarf das Netzwerk die Innenausstattung für das Nationale Amt für Fremdenverkehr in Casablanca, für die Nationale Bank für wirtschaftliche Entwicklung, für Fabriken, Krankenhäuser, Universitäten, Ferienparks und neu gebaute Hotels. Die Künstler*innen und Architekt*innen integrierten Kunst und Kunsthandwerk in die Architektur und betrachteten Eingangshallen, Wände, Decken und die feste Ausstattung der Gebäude als „plastisches Terrain“, das auf eine kreative Intervention wartete. Bei mehreren Hotelprojekten arbeitete das Trio Farid Belkahia, Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi mit weiteren Künstler*innen zusammen, die in dieser Ausstellung vertreten sind, wie Carla Accardi, Hamid Alaoui und Mohammed Hamidi. Nach Toni Maraini setzten sie sich die folgenden Ziele: „Die Kunst im Leben präsent zu machen, das Geschaffene (wieder) in die Umgebung der Menschen, ihren Lebensraum und in die Dinge des Alltags zu integrieren [...] um einer schlechter werdenden Umwelt entgegenzuwirken.“ Nach Jahrzehnten werden nun Anstrengungen unternommen, die noch verbliebenen Elemente dieser zuvor in Vergessenheit geratenen Entwürfe zu bewahren.

Carla Accardi

Carla Accardi, eine bedeutende italienische Malerin der Nachkriegszeit, deren abstrakte Bilder von der traditionellen Kalligrafie inspiriert sind, hielt sich in den 1970er-Jahren mehrmals über längere Zeit in Rabat und Casablanca auf. Sie lernte die Künstler*innen der Casablanca Art School durch die Kunsthistorikerin Toni Maraini kennen und stand in einem produktiven künstlerischen Dialog mit Kollegen wie Abdellah El Hariri. Auf Einladung des Architekturbüros Faraoui & de Mazières schuf Accardi – gemeinsam mit Farid Belkahia, Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi – ein dekoratives Relief im Hotel Tarik in Tanger, das heute noch existiert.

DAS AFROAMAZIGHISCHE ERBE

Die an der Kunsthochschule von Casablanca Lehrenden und Studierenden nutzten die Tradition als Inspiration für die Zukunft, anstatt sie lediglich historisch zu betrachten. Sie entdeckten das lokale kulturelle Erbe als Inspirationsquelle für ihre Kunst neu und begannen, kollaborativ und experimentell zu arbeiten. Der Dozent Bert Flint ließ sich durch das Studium der

außergewöhnlichen Teppiche und des Schmucks ländlicher Regionen anregen, die nun ein neues Leben als Unterrichtsmaterial erhielten. In den Arbeiten der Künstler*innen der Schule wurden Einflüsse des afrikanischen, islamischen, mediterranen und amazighischen Erbes wie auch Artefakte aus dem alten Mesopotamien und Phönizien sichtbar, die in Museumssammlungen fehlten. Die Künstler*innen griffen Traditionen des Kunsthandwerks auf, die der westlichen Kunstgeschichte als utilitaristisch oder ornamental gegolten hatten, und begannen, die Kalligrafie, dekorative Symbole und geometrische Muster von spiritueller Bedeutung mit regional erhältlichen Materialien wie Kupfer, Häuten (Leder), Holz und Wolle zu kombinieren. Mohamed Melehi erklärte: „Bert Flint [inspirierte] die Studierenden durch ihre eigenen, zuvor aber nicht beachteten kulturellen Wurzeln und ließ sie zu der Überzeugung gelangen, dass der marokkanischen Kultur ein starker und lokaler – nicht fremder – künstlerischer Ausdruck zu eigen ist, der selbst das Recht beanspruchen kann, modern zu sein.“

Bert Flint

Bert Flint betrieb intensive Forschungen im Hohen Atlas und im Anti-Atlas. Seine Arbeiten zeigen, dass Zivilisation nicht allein in urbanen und Handelszentren entsteht, sondern auch durch nomadisch und in der Wüste lebende Menschen. Der kulturelle Austausch zwischen ihnen geht, wie er zeigte, weit über nationale oder koloniale Grenzen hinaus und macht die Unterscheidung zwischen Menschen aus Nordafrika und Menschen aus Subsahara-Afrika bedeutungslos. Flints Arbeit ließ ihn später den transkulturellen Begriff „Afro-Berber“ prägen, der dann durch den heute bevorzugten Begriff „Afro-Amazigh“ ersetzt wurde, weil er die Indigenen Völker dieser Region besser beschreibt und sich gegen die rassistische Fremdbezeichnung durch die französische Kolonialmacht wendet.

Bert Flint und Mohamed Melehi

Bert Flint und Mohamed Melehi kannten sich schon, bevor beide als Dozenten an die Kunsthochschule von Casablanca kamen; sie hatten durch Melehis Gemälde mit Wellenmustern und Flints Studien der Amazigh-Ornamentik eine gemeinsame künstlerische Ebene gefunden. Melehi erstellte ein fotografisches Inventar von Flints Forschungen im Souss-Gebiet, das auch Aufnahmen des Schmucks der Region und der dortigen Deckenmalereien in Moscheen und Mausoleen von Heiligen enthält, die wie die sie verehrenden Bruderschaften als Zaouias bezeichnet werden. Es wurde im Forschungsbericht der Kunsthochschule von Casablanca in *Maghreb Art*, Nr. 3 (1969) veröffentlicht.

Showreel mit Fotografien von Mohamed Melehi: Deckengemälde, 1969

Schmuck und Fibeln der Amazigh, dokumentiert von Toni Maraini, Bert Flint und Mohamed Melehi

DOKUMENTATIONSRAUM

Ahmed Bouanani, *6 et 12* (6 und 12), 1968, 35mm-Video, 18 Min.

Ahmed Bouanani (1938–2011) war Dichter, Essayist und Romanautor sowie ein bedeutender Regisseur, Cutter und Drehbuchautor. Während er 1968 im Centre cinématographique marocain (CCM) arbeitete, schufen Bouanani und seine beiden Kollegen Majid Rechiche und Mohamed Tazi den Experimentalfilm *6 et 12*. Der Film, der zwischen 18 und 24 Uhr gedreht wurde und eine wilde nächtliche Perspektive auf Casablanca bietet, kann als eine kinematische „urbane Symphonie“ bezeichnet werden und erinnert an das sowjetische Kino der 1920er-Jahre. Er spiegelt einen bemerkenswerten neuen Ansatz im marokkanischen Kino wider: dokumentarisch, unabhängig und postkolonial.

Bik van der Pol, *At the end of this long journey* (Am Ende dieser langen Reise), 2023, Einkanal-Video, 35 Min.

Bert Flint war ein bedeutender Sammler, Kulturanthropologe und Experte für afro-amazighische Kunst – eine Kategorie, die er durch das 1996 von ihm gegründete Musée Tiskiwin in Marrakesch etablierte. Flint unterrichtete von 1965 bis 1968 traditionelle afrikanische Kunst an der Kunsthochschule von Casablanca. Das Video *At the end of this long journey* vereint Gespräche mit Bert Flint vor seinem Tod im Jahr 2022 mit einer Dokumentation über das Tiskiwin-Museum. Dieses Video wurde im Rahmen des Künstler- und Kuratoren-Residenzprogramms School of Casablanca produziert, das von KW Institute for Contemporary Art (Berlin) und ThinkArt (Casablanca) initiiert wurde, in Zusammenarbeit mit der Sharjah Art Foundation, dem Institut für Auslandsbeziehungen, dem Goethe-Institut Marokko und Zamân Books & Curating.

Mujah Maraini-Melehi, *Mémoire future* (Zukünftige Erinnerung), 2024, Einkanal-Video, 40 Min. Die italienische Ethnologin und Kunsthistorikerin Toni Maraini initiierte an der Kunsthochschule von Casablanca, wo sie von 1964 bis 1969 Dozentin war, das Lehrprogramm für die Kunstgeschichte der Moderne in Afrika und dem Mittelmeerraum. Sie verfasste Beiträge für die Zeitschrift *Souffles*, war Mitbegründerin des Kunstmagazins *Intégral* und engagierte sich stark für das 1978 gegründete Kulturfestival Asilah Moussem Culturel. In diesem Gespräch mit Morad Montazami spricht sie über ihre Geschichte und ihr Vermächtnis.

TRANSNATIONALE SOLIDARITÄT

Künstler*innen im Umfeld der Casablanca Art School verbanden die Suche nach einer spezifisch marokkanischen Identität mit internationalem Anspruch sowie der künstlerischen und politischen Solidarität zwischen unabhängigen arabischen Nationen. Die erste Biennale of Arab Art fand 1974 im Museum für moderne Kunst in der irakischen Hauptstadt Bagdad statt. Organisiert von der General Union of Arab Artists, brachte sie Künstler*innen aus 14 arabischen Nationen zusammen und zeigte über 600 Kunstwerke. Marokko wurde von 14 Künstler*innen aus dem Umkreis der Kunsthochschule von Casablanca vertreten, die populäre Trends in der Malerei ablehnten. Sie galten als die lebendigste und dynamischste „neue Welle“ und traten durch ihre Kompromisslosigkeit gegenüber der Ikonografie des Sozialistischen Realismus oder surrealistischen Trends hervor. Zu der marokkanischen Delegation gehörten Farid Belkahia, Saâd Ben Cheffaj, Mohamed Chabâa, Abdelkrim Ghattas, Miloud Labied, Mohamed Melehi und andere. Die Künstler*innen aus Casablanca weiteten die Kommunikation mit anderen arabischen Nationen aus und organisierten 1976 die Biennale of Arab Art im marokkanischen Rabat. Zwei Jahre später entwarfen Mohammed Chabâa und Mohamed Melehi das offizielle Plakat für die Internationale Kunstausstellung für Palästina in Beirut, die von der Palästinensischen Befreiungsorganisation organisiert wurde und 200 Arbeiten zeigte, die Künstler*innen aus etwa 30 Ländern gestiftet hatten.

Showreel mit Fotografien von Mohamed Melehi: Die marokkanische Delegation bei der ersten Biennale of Arab Art, Bagdad, 1974

OPEN-AIR-MUSEUM

Das jährlich in Asilah stattfindende internationale Kulturfestival Asilah Moussem Culturel ist berühmt für seine Ausstellungen unter freiem Himmel, seine Wandgemälde, seine Performance-Veranstaltungen und Musik. Es wurde 1978 von Mohamed Melehi und dem Politiker Mohamed Benaïssa in Zusammenarbeit mit Toni Maraini ins Leben gerufen und verwandelt die

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

nordmarokkanische Heimatstadt der beiden Gründer in eine Landschaft aus Straßenausstellungen und Fresken. Organisiert wurden Ausstellungen von Malereien, Skulpturen und Keramiken sowie Aktivitäten für das Publikum, Vorträge, Theateraufführungen und Konzerte. Toni Maraini bot Workshops für Kinder an, beteiligte sich an Wandbildern für die Gemeinde und an der Instandsetzung vernachlässigter städtischer Gebäude. „Wir wollten die breite Öffentlichkeit erreichen“, erklärte sie, „dort, wo sie [die Menschen] leben, zwanglos und ohne Zugangsbeschränkungen [...], Gemälde draußen zeigen, im öffentlichen Raum.“ Melehi lud Künstler*innen aus arabischen Ländern, aus anderen Teilen Afrikas und Asiens, aus Europa und den Vereinigten Staaten zum Festival ein. Ihnen allen gemeinsam war die Vision einer Verschönerung des Alltags, wobei sie Kunst mit sozialem Fortschritt gleichsetzten. Das Festival in Asilah existiert noch heute; es ist ein Vermächtnis des Aktivismus der Kunsthochschule von Casablanca und ihrem Ziel, die Kunst zu dekolonisieren und zu demokratisieren. Jahr für Jahr bringt es moderne Kunst in die Gemeinde und zu all denjenigen, die keinen Zugang zu Museen haben.

Chaïbia Tallal

Chaïbia Talal war die berühmteste autodidaktische Künstlerin Marokkos und gehörte keiner Schule oder Gruppe an. Ihre Arbeiten waren als „naive“ oder Volkskunst abgetan worden, aber die Künstler*innen der Casablanca Art School schätzten sie und teilten Talals Interesse für die traditionelle Bildsprache und Mythologie. Mohamed Melehi und seine Kolleg*innen zeigten ihre Werke bei der Exposition nationale des arts plastiques in der Galerie Nationale Bab Rouah in Rabat (1976) und luden Talal 1986 zur Teilnahme am Kulturfestival Asilah Moussem Culturel ein.

Showreel mit Fotografien von Mohamed Melehi: Wandgemälde beim Kunst- und Kulturfestival Asilah Moussem Culturel, 1978–1986

ROTUNDE

BIK VAN DER POL – SCHOOL OF WALKING

Liesbeth Bik und Jos Van der Pol arbeiten seit 1995 unter dem Namen Bik Van der Pol zusammen. Sie betrachten das Gehen als Akt kollektiven Denkens über Fragen des Bürgerseins und der Öffentlichkeit und auch als Modus der Verflechtung von Beziehungen zwischen Einzelpersonen, Gemeinschaften und städtischer Struktur. Dabei nehmen sie Diskussionen in den Blick, die Dekolonisierung und Modernisierung betreffen. Ihre Videoserie *School of Walking* stellt Casablanca als moderne Stadt und kreatives Zentrum dar, in dem die Generation von Kunst- und Kulturschaffenden der 1960er und 1970er-Jahre ihre Träume von einer kollektiven Zukunft entwarf. Hier werden drei ausgewählte Videos aus der Serie gezeigt. Jede*r der von Bik Van der Pol begleiteten und gefilmten Protagonist*innen – Imad Dahmani, Maria Daïf und Nabil Qerjij – berichtet von unterschiedlichen Erfahrungen mit der Stadt und ihrer Geschichte. *School of Walking* wurde im Rahmen des Residenzprogramms School of Casablanca produziert, initiiert von KW Institute for Contemporary Art (Berlin) und ThinkArt (Casablanca) in Zusammenarbeit mit der Sharjah Art Foundation, dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), dem Goethe-Institut Marokko und Zamân Books & Curating.